

## Busse auf der Brücke

RNV kündigt Ersatzverkehr nach Ludwigshafen an

**Ludwigshafen/Mannheim.** (RNZ) Aufgrund von Gleisbauarbeiten an der Haltestelle Ludwigshafen Rathaus muss – zusätzlich zu den bereits bestehenden Sperrungen im Bereich Berliner Platz – die Stadtbahnstrecke zwischen den Haltestellen Rheinstraße in Mannheim und Pfalzbau in Ludwigshafen an drei Wochenenden im November gesperrt werden. Dies betrifft die Stadtbahnlinien 4/4 A, 6/6 A, 7 sowie die Linie 9EX. Laut Rhein-Neckar-Verkehr GmbH (RNV) finden die Streckensperrungen an drei Wochenenden statt: vom 8. bis 11. November, vom 15. bis 18. November sowie vom 22. bis 25. November, jeweils von Freitag, 21.30 Uhr, bis Montag, Betriebsbeginn. In dieser Zeit verkehren keine Straßenbahnen zwischen Mannheim und Ludwigshafen. Ein Schienenersatzverkehr mit Bussen wird zwischen der Haltestelle Mannheim Schloss und der Innenstadt von Ludwigshafen eingerichtet. Eine weitere Möglichkeit der Rheinquerung bietet der Regional- und S-Bahn-Verkehr der Deutschen Bahn zwischen Mannheim Hauptbahnhof und Ludwigshafen/Rhein Mitte oder Ludwigshafen Hauptbahnhof. Die Linie 9EX verkehrt an besagten Wochenenden nicht.

Laut RNV ist die Baumaßnahme notwendig, um weiterhin „einen sicheren und leistungsfähigen Stadtbahnbetrieb zu gewährleisten“. Sie war ursprünglich im vergangenen Sommer parallel zu Arbeiten an der Kurt-Schumacher-Brücke auf Mannheimer Seite geplant. Aufgrund der Sperrung der Schlossgartenbrücke war die flankierende Maßnahme abgesagt worden, um den Stadtbahnverkehr zwischen Ludwigshafen und Mannheim in den Sommermonaten zu gewährleisten. „Die Arbeiten an der Haltestelle Ludwigshafen Rathaus sind so geplant, dass die sie pünktlich zu Beginn der Vorweihnachtszeit abgeschlossen sind“, versichert die RNV.

Von Marco Partner

**Mannheim.** Es genießt als Liebhaberfestival den besten Ruf und beweist auch bei der Auswahl ein gutes Gespür. Später mit Grammy- und Mercury-Preisen ausgezeichnete Künstler sangen schon beim Maifeld Derby, als ihr Stern erst am Aufgehen war. Zuletzt wurde die seit 2011 bestehende Veranstaltung zum „Best European Small Festival“ gewürdigt. Ein Ritterschlag – aber kein Rettungsanker. Denn das beliebte Festival steht auf unsicheren finanziellen Füßen und ist auf öffentliche Gelder angewiesen. Sonst könnte die Ausgabe im kommenden Jahr (30. Mai bis 1. Juni 2025) laut Festivalmacher Timo Kumpf das letzte Derby sein.

Inflation, Energiekosten, steigende Gagen: die Kosten für das Maifeld Derby kratzen längst an der Millionenmarke. „Es gibt Steigerungen in allen Bereichen, von 30 bis zu 300 Prozent. Auch der Brexit spielt eine Rolle. Hinzu kommen steigende Flugkosten, Hotels, die Preise für viele Bands haben sich inzwischen verdoppelt“, sagt Timo Kumpf über die Kostenexplosion, mit der viele Festivals zu kämpfen haben. Soundanlagen, mobile Toiletten bis hin zu Bauzäunen: Vieles, was eine Festivalinfrastruktur ausmacht, ist teuer geworden. Wie auch das immer schwieriger zu bekommende Personal: Veranstaltungstechniker, Security und Barmitarbeiter verlangen höhere Preise.

In den Corona-Jahren konnte ein großer Teil durch die Bundesförderung „Neustart Kultur“ abgedeckt werden. Auch das Maifeld Derby wurde mit bis zu 470 000 Euro unterstützt. Diese Hilfe aber fällt nun weg, weshalb Timo Kumpf zuletzt beim Kulturausschuss vorsprach. Eine städtische Förderung von 300 000 Euro pro Jahr würde knapp ein Drittel der Kosten abdecken, etwas Planungssicherheit und vor allem Entlastung geben: Drei feste Mitarbeiter könnten so eingestellt werden.

# Maifeld Derby steht auf der Kippe

Gestiegene Kosten: Festival-Macher Timo Kumpf hofft auf mehr finanzielle Unterstützung der Stadt Mannheim



Hat sich vom Nischenfestival zu einer der renommiertesten Mannheimer Veranstaltungen entwickelt: das Mannheimer Maifeld Derby. Archivfoto: vaf

Bislang sei die Festivalplanung eine ziemliche One-Man-Show und laste auf ehrenamtlichen Schultern und einem privaten Risiko. „Auch Mitarbeiter meiner Agentur Delta Konzerte machen nach Feierabend noch die Derby-Planung, was so nicht vorgesehen ist“, sagt er. Die Einnahmen durch Tickets deckten in den letzten Jahren knapp 60 Prozent ab, Tendenz sinkend. Zuletzt mussten Besucher 140 Euro für ein Dreitagesticket aufbringen. „Das ist immer noch günstiger als vergleichbare Festivals in England, wo die Preise bei 250 Pfund liegen. An dieser Schraube lässt sich nicht mehr weiterdrehen, da ist die Preiselastizität erreicht“, betont der 43-jährige Initiator.

Auch die bisherige Querfinanzierung durch das kommerzielle Zeltfestival habe nicht den gewünschten Effekt. Kumpfs Vorschlag ist daher, das Maifeld Derby ganz abzukoppeln und zu institutionalisieren. Als „Forderung“ möchte er die angestrebte Anhebung der Förderung nicht missverstanden wissen, sondern als „bescheidenen Bedarf“ und absolute Notwendigkeit. Als kuratierte und nicht-kommerzielle Veranstaltung sieht er auch einen bildungsrelevanten Inhalt für die dauerhafte Förderung erfüllt. „Es geht nicht ohne die Stadt. In den letzten zwei Jahren wurden wir jeweils mit 100 000 Euro gefördert. Aber der Bedarf ist inzwischen weiter gestiegen“, betont er.

Geld verloren gehen würde der Stadt dadurch nicht, ist er sicher. 2016 wurde mit dem Stadtmarketing eine Umweltaktivität vorgenommen. Damals lag das Festivalbudget noch bei 500 000 Euro, für die Stadt aber bedeutete es eine Wertschöpfung von einer Million Euro, durch Hotelübernachtungen, Parkhausbetrieb und Co. „Es wird also niemandem etwas weggenommen“, betont Timo Kumpf und verweist auf ein positives Beispiel. Das „About Pop“-Festival in Stuttgart wird jährlich mit 270 000 Euro unterstützt und bezeichnet ausgerechnet das Maifeld Derby als Vorbild, das eine große Bedeutung für den Standort, die Musikwirtschaft, lokale Künstler und den Kulturraum habe.

„Es ist ein Motor für die Mannheimer Konzertszene und wird der Adresse als Unesco-Musikstadt gerecht. Aber ich selbst kann den Motor nicht mehr alleine am Laufen halten“, erklärt Kumpf. National und international genießt das Maifeld Derby ein hohes Ansehen. Mit zuletzt über 60 Künstlern aus 19 Ländern und fünf Kontinenten gibt es einen fast einmaligen Einblick in die moderne Musikkultur auf dem Globus. Nach London, Paris oder auch Kolumbien wurde Kumpf schon eingeladen.

Nur mit der Wahrnehmung in der Heimat ist das so eine Sache. „Ich habe manchmal das Gefühl, je weiter ich von Mannheim wegkomme, desto höher ist die Wertschätzung“, sagt er und will damit nicht provozieren, sondern wachrütteln und aufzeigen, was für ein besonderes Festival da eigentlich jährlich vor den Toren Mannheims gefeiert wird. „Mit Blick auf 2026 stehen die Chancen 50:50 – und das ist noch optimistisch ausgedrückt“, sagt er. Mit dem Zeltfestival sehe es ähnlich aus. „Deltakonzerte sind die Pflicht, alles andere die Kür“, legt Kumpf die Zukunft des Derbys nun in die öffentliche Hand. Rück- oder Nachfragen seitens des Kulturausschusses seien noch nicht bei ihm eingegangen.

## NACHRICHTEN

### Mit Vollgas vor Polizei geflohen

**Mannheim.** (RNZ) Ein 32-jähriger Autofahrer hat am Samstag gegen 2.30 Uhr versucht, sich einer Polizeikontrolle zu entziehen. Er war den Beamten aufgefallen, weil er mehrere rote Ampeln missachtet hatte. Der Fahrer folgte der Aufforderung zum Anhalten nicht und fuhr mit deutlich überhöhter Geschwindigkeit in Richtung Ludwigshafen. Auf der Bundesstraße 44 baute der Mann einen Unfall und versuchte anschließend, zu Fuß weiter zu fliehen. Doch die Polizei holte ihn ein und nahm ihn fest.

### Panzergranate gesprengt

**Heddesheim.** (RNZ) Auf einem Feld in Heddesheim ist am Sonntag eine Panzergranate kontrolliert gesprengt worden. Ein Spaziergänger hatte die Granate aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden. Rund eine Stunde später wurden die Feldwege in einem Sicherheitsradius von 150 Metern gesperrt. Der Kampfmittelbeseitigungsdienst hielt eine Sprengung für notwendig. Dazu wurde am Nachmittag auch eine nahe Kreisstraße für wenige Minuten gesperrt.

## Bewährungsprobe nach Ferien bestanden

Riedbahn: Fahrgäste geben dem Ersatzverkehr immer bessere Noten

**Mannheim/Frankfurt.** (dpa) Die Reisenden, die während der Riedbahn-Generalsanierung den Ersatzverkehr zwischen Mannheim und Frankfurt nutzen, sind damit sehr zufrieden und vergeben für die Busfahrten immer bessere Noten. Das ist das Ergebnis der jüngsten repräsentativen Fahrgastbefragung der Deutschen Bahn (DB) im September. Darin sind auch die Einschätzungen von Pendlerinnen und Pendlern sowie Schülerinnen und Schülern nach Ende der Sommerferien berücksichtigt. 86 Prozent der befragten Fahrgäste gaben ihrer Fahrt die Schulnote eins oder zwei. Das ist ein Plus von acht Prozentpunkten seit Beginn des Ersatzverkehrs im Juli.

„Die guten Noten unserer Fahrgäste zeigen: Unser Ersatzverkehr ist ein voller Erfolg“, erklärt Evelyn Palla, DB-Vorständin Regionalverkehr. „Für uns ist das ein Ansporn, die Ersatzverkehre in ganz Deutschland noch besser zu machen. Gerade weil wir im Zuge der Generalsanierung des Schienennetzes nun mehr bauen und Bahnstrecken sperren,

brauchen unsere Kundinnen und Kunden eine gute Alternative, um mit dem klimafreundlichen Öffentlichen Nahverkehr mobil zu bleiben.“

An der Riedbahn zwischen Frankfurt/Main und Mannheim hat die DB im Juli die Generalsanierung von insgesamt 41 Korridoren im bundesweiten Schienennetz gestartet. Statt S-Bahnen und Regionalzügen sind auf der Strecke Busse auf zwölf Linien im Einsatz; sie legen täglich rund 1000 Fahrten zurück.

Die Erneuerung der Riedbahn steht exemplarisch für das Sanierungsprogramm „S3“. Ziel der DB ist, mit „S3“ innerhalb der nächsten drei Jahre die Leistungsfähigkeit der Schiene wiederherzustellen, das Kundenerlebnis deutlich zu verbessern und die finanzielle Tragfähigkeit der Deutschen Bahn abzusichern. Kurz: Die DB soll pünktlicher, verlässlicher und profitabler werden. Dabei steht in der Infrastruktur die schnelle Bestandssanierung mit Generalsanierungen hochbelasteter Strecken im Fokus. Die Generalsanierung der Riedbahn ist

die erste dieser Dimension in Deutschland mit einem völlig neuen Konzept für den Ersatzverkehr.

Drei Punkte haben die Fahrgäste besonders positiv bewertet: 91 Prozent der Befragten geben die Schulnoten 1 oder 2 für die Ausstattung und den Komfort an Bord. Die Busse verfügen über WLAN, USB-Steckdosen, große Gepäckfächer und teils sogar WC. Die Reisenden loben besonders, wie gut die purpurfarbenen Busse zu erkennen und mit Anzeigen außen und innen gekennzeichnet sind.

80 Prozent der befragten Fahrgäste sind zufrieden, wie die Wege zu den Haltestellen gekennzeichnet sind. Dank aufgeklebter Pfeile, Info-Aushängen und digitaler Navigation per Smartphone finden sie einfach den Weg zum richtigen Ersatzbus. Für die Informationen zur Fahrt vergeben 74 Prozent die Schulnote 1 oder 2. Die meisten Reisenden informieren sich im Vorfeld in der App DB Navigator über ihre Fahrt. Hier erfahren sie in Echtzeit, ob ihr Bus pünktlich kommt und wie stark ausgelastet er ist.

## Jugendliche mit Gaspistole bedroht

**Darmstadt.** (dpa) Viele Kinder und Jugendliche ziehen zu Halloween von Haus zu Haus und fordern Süßigkeiten. Doch statt Schokolade oder Bonbons zu verschleppen, hat am Halloween-Abend ein Mann in Südhessen eine Gruppe jugendlicher beim Öffnen seiner Tür mit einer Gaspistole bedroht. Laut Polizei hatte die Gruppe von vier jungen Leuten mehrfach an einer Tür in Reichelsheim geklingelt. Als ein 28-Jähriger öffnete, soll er einen der draußen Wartenden mit der Pistole bedroht haben. Die alarmierten Beamten durchsuchten die Wohnung und stellten eine Waffe sicher.

Die Bedrohung war indes nicht der einzige Einsatz für die Beamten in Südhessen. Bis 23 Uhr mussten sie mehr als 80 Mal ausrücken. So sollen in Bürstadt unbekannte Jugendliche Böller in Pferdeböden geworfen haben. In Mörfelden-Walldorf explodierte ein Böller in einer Mülltonne. Am frühen Freitagmorgen meldeten Anwohner in Griesheim, dass Hauswände mit Eiern beworfen wurden. Ob weitere Schäden entstanden sind, wird derzeit ermittelt.

## Zu hören war nur ein Schnurren

12 000 Freunde der elektrischen Fortbewegung trafen sich auf dem Hockenheimring

Von Rolf Kienle

**Hockenheim.** Die Reichweite wäre für den Wochenendausflug nach Hamburg noch zu gering, aber dafür ist das kleine Elektro-Flugzeug auch nicht gedacht. „Wir setzen ihn vor allem zur Pilotenausbildung ein“, erklärt Jürgen Fuchs, der Technische Leiter von Green Aviation Hub, die erstmals beim „e4Testival“ im Hockenheimer Motodrom dabei sind. 150 bis 180 Kilometer weit schafft es der Zweisitzer, der allerdings längst aus dem Stadium des Exoten heraus ist. Über 100



Neuheiten des elektrischen Fortbewegungsmarkts wurden bei dem Treffen präsentiert.

Stück seien bereits verkauft worden, sagt Fuchs.

Der Flieger, der sonst auf dem Mannheimer Airport zu Hause ist, hat eine Menge gemeinsam mit den vierrädrigen Hauptdarstellern der Elektromesse: Sie bewegen sich ziemlich lautlos fort. Gäbe es mehr von den Flüster-Fliegern, hätten die Anwohner von Speyer und Mannheim am Wochenende mehr Ruhe. Am Mannheimer Flugplatz wird das Elektro-Flugzeug mit dem Strom der eigenen Solarfläche „betankt“. Im Übrigen sei der „große Bruder“ bereits in Arbeit, ein Neusitzer mit 400 Kilometern Reichweite. 2029 soll er erstmals abheben.

Das „e4Testival“, das seit 2018 Entwicklungen auf dem elektrischen Fortbewegungsmarkt präsentiert, hat sein Gesicht leicht verändert. E-Scouter müssen heute nicht mehr vorgestellt werden, sie gehören zum Standard auf den Straßen. Auch die Aussteller von E-Bikes halten sich nach dem Boom der letzten Jahre zurück. Nur ein Händler aus der Region war diesmal mit dabei. Über die ak-

tuelle Situation der E-Bikes kann man sich eigentlich direkt auf der Straße informieren. Und die Anbieter von Elektro-Rollern verzichten ganz auf eine Präsentation, weil sie wissen, dass eine Vespa gefälliger knattert und nicht lautlos daher kommt. So wollen es offenbar die Kunden.

Verändert hat sich das Angebot an Wallboxen. „Das erledigt ihr Haus-Elektrotriker“, erklärt einer, der eine Nummer größer denkt. Er bietet ganze Ladeparks an. Überall dort, wo sich Supermärkte am Stadtrand angesiedelt haben, brauche man Ladeinfrastruktur. Ob er bei der Veranstaltung im Motodrom die richtigen Ansprechpartner findet, wusste er freilich auch nicht.

Denn eines war am Samstagmorgen, gleich nach Öffnung des „e4Testivals“, deutlich: Die Besucher wollen Elektroautos fahren. Das ließe sich zwar nahezu bei jedem Autohändler machen, aber auf dem Hockenheimring flott an der Haupttribüne vorbei – das ist dann doch etwas anderes, selbst wenn die Tribünen menschenleer sind.

Es sind keine Besucher – fast durchweg Männer –, die es krachen lassen wollen. Das geräuschvolle Spiel mit dem



Knatternde Motoren? Fehlanzeige: Beim „e4Testival“ drehten Elektrofahrzeuge ihre Runden auf dem Hockenheimring. Fotos: Kienle

Gaspedal funktioniert hier nicht. Die Frage gilt vielmehr dem Preis, der Reichweite, der Ladezeit und dem Fahrgefühl. Das Hauptinteresse gilt, wenn man die Schlangen der Anstehenden vergleicht, immer noch Tesla, obwohl das erste Modell schon über zehn Jahren auf dem Markt ist. Aber offenbar ist es nach wie vor das Maß aller Dinge. Die Konkurrenz schläft allerdings nicht. BMW, VW, Kia, Polestar (von Volvo und einem chinesischen Hersteller) sowie Xpeng aus China sind ihm dicht auf den Fersen.

Ein Höhepunkt des „e4Testivals“ ist das Langstreckenrennen, das eigentlich kein Rennen, sondern eine Herausfor-

derung an die Fahrer ist. Gewinner ist nicht der, der am schnellsten ist, sondern die meisten Runden mit dem zur Verfügung stehenden Strom dreht. Auch sie produzieren nur ein sanftes Schnurren im Motodrom. Sieger wurde ein Xpeng P7 Long Range. Insgesamt waren 32 Teams am Start.

Einer steht mitten drin im Geschehen und guckt gelassen auf die „Kleinen“ ringsum: Der Fahrer des 18 Tonnen schweren Linienbusses, der mit 480 kWh mit Abstand der Gewinner unter den Elektrofahrzeugen ist. Die Akkus hat man ihm aufs Dach gepackt. Elf Stunden Ladezeit sind allerdings zeitaufwendig.